

Dieses Theater im Kopf, die inwendige Bühne, hat dann eine Innenwelt zweiten Grades. Die Mauer, inzwischen von mehreren Gängen der menschlichen Holzwürmer zerfressen, dreht sich um hundertachtzig Grad und öffnet sich als Flügelaltar neuer Alpträume. Da taumelt das Ich der „Fragmente“ eine 45 Grad steile Treppe herab und müht sich gleichzeitig, nach rechts in die Horizontale kippend, eine 45 Grad steile Treppe hinauf. Die Außerkraftsetzung der Schwerkraft, die bei Corsetti zu einem wahrhaft nichteuklidischen Theaterraumkonzept geführt hat, entspricht vollkommen dem paralogischen, von Brüchen, verdeckten Spalten, Neurosen und Traumata gekennzeichneten Diskurs Kafkas. In einem zweiten Guckkastentheater im Theater tanzt der übermächtige „Vater“ (aus der Erzählung „Das Urteil“), den der Sohn fürsorglich zugedeckt zu haben glaubt, auf dem Bett und verdammt den verdoppelten Sohn zum Ertrinken.

Die im Ganzen zyklische Form (noch im Raum zyklisch, mit mehreren Rotationen des einzigen Requisites, der Großen Mauer) mündet in den Anfang. Das Ende ist ein unglaubliches „Ballett“ in der Vertikalen, das zur Ausgangsposition zurückführt. Zwar ist die Reprise nach all den vorausgegangenen Katastrophen und Verletzungen nicht mehr identisch mit der Exposition. Sie erwirbt – wie „Der Bau“ selbst – den entgegengesetzten Sinn: Die Geschütztheit in den Bohrgängen, in die das verdreifachte Höhlentier mit den vertracktesten Windungen zurückkehrt, wird zur klaustrophobischen Bedrohung. Der Rückzug ins Freie, heraus aus dem Rückzug ins Innere, könnte zu einer Eroberung neuer Freiheit werden. Aber „alles ist unverändert geblieben“ wie in Kafkas Erzählung. Die menschlichen Insekten hängen wieder an der Decke und auf der Mauer. (Die muß jedoch täglich von geduldig gipsenden Bühnenarbeitern wiederhergestellt werden.)

Corsettis Theater bezieht seine Faszination aus der raren Verbindung mehrerer Eigenschaften. Es

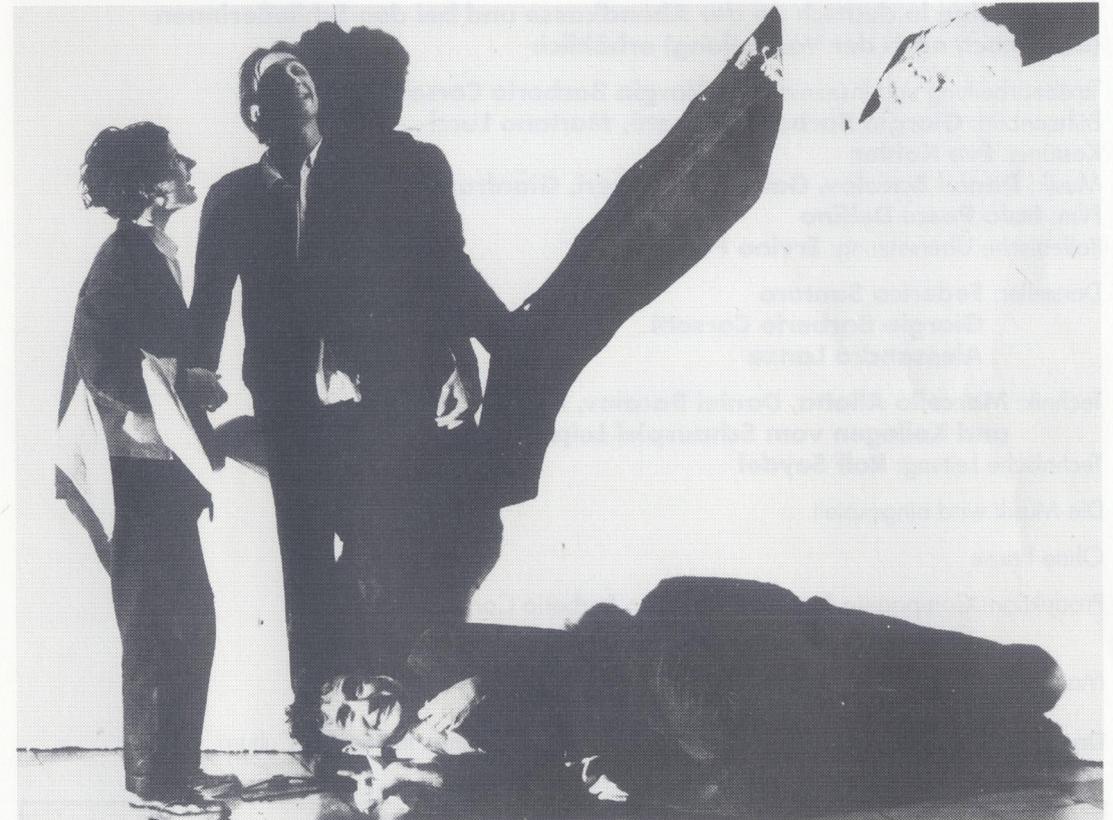
ist ein imaginäres, verschlüsseltes, von Banalitäten entschlacktes Theater, das den Zuschauer mit der Konsequenz und Stringenz seiner Form, mit seinem szenischen und sprachlichen Bewegungsrhythmus ohne Pause in Atem hält. Es ist nicht papierene Literatur, mit verteilten Rollen aufgesagt, sondern ein sinnliches, vitales Theater der Bewegungen. Es überwindet den Widerstand der physischen Schwierigkeiten, die Begrenztheit des menschlichen Körpers in unwahrscheinlicher Virtuosität. Und es ist zugleich erfindungspralles Theater, es hält stete neue Überraschungen bereit. Was Corsetti in den siebenzig Minuten „Beschreibung eines Kampfes“ an Ideen unterbringt – und keine davon eitler Selbstzweck –, könnte anderen Regisseuren für ein Dutzend Inszenierungen reichen. Dazu ist es zu guter Letzt noch so präzise in der Ausführung wie im Gedanken.

Viele Schüler der Schauspielschule Strehlers im Piccolo Teatro waren in die Mailänder Aufführungen Corsettis gekommen. Es war für sie eine exotische fremde Welt: Eine so demütige, uneitle, aber rigorose und asketische Art, professionelles Theater zu machen, ist denkbar weit vom etablierten Jahrmart der Eitelkeiten entfernt, in dem jeder dem Prestige nachjagt ...

Dietmar Polaczek, Mailand  
 („Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 26.4.94)

Hingewiesen sei auch auf den Film „Klassenverhältnisse“ nach „Der Verschollene“ von Franz Kafka, der in Ergänzung zu der Corsetti-Produktion heute und morgen jeweils 22.00 Uhr durch die AG Kommunales Kino aufgeführt wird.  
 BRD/Frankreich 1984, Regie: Jean-Marie Straub, Danièle Huillet, mit Christian Heinisch, Mario Adorf, Reinald Schnell, Harun Farocki, 127 Minuten  
 Veranstaltungsort:  
 naTo, Karl-Liebknecht-Straße 46, 04275 Leipzig  
 Einheitlicher Kartenpreis: 6,- DM

Der Festivalclub, das Film-Café Intershop, hat täglich 14.00 Uhr bis gegen 2.00 Uhr nachts geöffnet. Adresse: Burgstraße 9, 04109 Leipzig (schräg gegenüber der Thomaskirche). Reichhaltiges Imbiß- und Getränkeangebot.



Compagnie Giorgio Barberio Corsetti, Rom

**„Beschreibung eines Kampfes“**  
 („Descrizione di una battaglia“)

Compagnie Giorgio Barberio Corsetti, Rom

# „Beschreibung eines Kampfes“

(„Descrizione di una battaglia“)

Stück nach den Novellen „Der Bau“, „Beschreibung eines Kampfes“ und „Das Urteil“ von Franz Kafka

In italienischer Sprache

**Szenenfolge in deutsch an der Abendkasse und bei den Schließerinnen (auch noch nach der Vorstellung) erhältlich**

Textbearbeitung und Inszenierung: **Giorgio Barberio Corsetti**

Bühnenbild: **Giorgio Barberio Corsetti, Mariano Lucci**

Kostüme: **Eve Kohler**

Musik: **Daniel Bacalov, Galliano Prospero, Gianfranco Tedeschi**

Film: **Italo Pesce Delfino**

Italienische Übersetzung: **Ervino Pocar**

Darsteller: **Federica Santoro**

**Giorgio Barberio Corsetti**

**Alessandro Lanza**

Technik: **Marcello Aliotta, Daniel Bacalov, Mariano Lucci und Kollegen vom Schauspiel Leipzig**

Technische Leitung: **Rolf Seydel**

Die Musik wird eingespielt.

Ohne Pause

Produktion: Compagnia Teatrale di Giorgio Barberio Corsetti,  
Centro di produzione Inteatro/Polverigi – AMAT

Management: Aldo Grompone, Rom

Das Gastspiel erfolgt mit freundlicher Unterstützung des Istituto Italiano di Cultura, Berlin.

Im Anschluß an die Vorstellung findet ein **Publikumsgespräch** mit Giorgio Barberio Corsetti statt (in „Horch und Guck“). Moderatorin ist Nele Hertling, Direktorin des Hebbel-Theaters Berlin. Alle Zuschauer sind recht herzlich dazu eingeladen.

Montag

6.

November 1995

19.30 Uhr

Schauspielhaus

## Die Körpersprache Kafkas

Giorgio Barberio Corsetti:

„Beschreibung eines Kampfes“

Der Käfer Gregor Samsa kommt zwar nicht vor, doch seine Verwandtschaft. Wenn die Nacht im Zuschauerraum vom Bühnendämmer aufgehellt wird, liegen zwei Insekten rittlings auf einer vier Meter hohen weißen Mauer, ein drittes hängt, kopfunter wie ein Faultier, am Bühnenportal. Wir begreifen bald, dank der schlechtsitzenden schwarzen Anzüge und klobigen Schuhe, die ein wenig an fotografische Aufnahmen Franz Kafkas erinnern, daß es sich nicht um Insekten handelt, wengleich – wenigstens zeitweise – um ein verdreifachtes Tier, nämlich jenes aus Kafkas Parabelfragment „Der Bau“. Giorgio Barberio Corsetti, einer der faszinierendsten jüngeren Theatermacher Italiens, hat in „Descrizione di una battaglia“ drei Erzählungen Kafkas ineinander verflochten und auf die Bühne gebracht: „Beschreibung eines Kampfes“ (1904/05), „Das Urteil“ (1912) und „Der Bau“ (1923/24). Die Dreizahl der Vorlagen gilt auch für die Akteure und entspricht dem Gesamtplan eines theatralischen Triptychons ...

Corsetti kennt seinen Kafka bis in die Tagebücher und Briefe. Er wird ihm gerecht, auch in der gewollten Nichteindeutigkeit von Chiffren und Metaphern. Nicht nur weil er von Kafkas entsetzter Abwehr eines Vorschlags weiß, eine Buchausgabe von „Die Verwandlung“ zu bebildern, wodurch eine namenlose Entfremdung zu womöglich banalen Insektenzeichnungen geworden wäre, denkt Corsetti nicht daran, Geschichten in Form lebender Bilder zu illustrieren. Er übersetzt vielmehr die Struktur der Geschichten in theatralische Vorgänge. Der „Bau“, den sich bei Kafka das nicht weiter spezifizierte Tier zum Schutz vor einer unnennbaren Bedrohung gräbt,

wird zum Theater. Aber das Theater ist zugleich imaginärer Schauplatz des inneren Monologs, der Gedanken. Wir alle, Akteure und Zuschauer, befinden uns gewissermaßen in einem Gehirn, dessen Gedanken theatralisch sichtbar werden.

Die drei Akteure verkörpern nicht „Personen“. Manchmal sind sie ein und dieselbe Person zu dritt, manchmal mehrköpfige, vielarmige Monster, wie sie ähnlich etwa die Gruppen Pilobolus, Momix oder Mummenschanz erfinden, manchmal nur ein Element, ein „Bauteil“, in einer komplizierten Körpermaschinerie, manchmal gewinnt ein filmisch projizierter „Schatten“ einer Person surreales Eigenleben.

Wie die scheinbar einfachen Sätze Kafkas unvergeßbare Zauberformeln sind, in denen das Geheimnis einen Sog von unwiderstehlicher Gewalt entwickelt, so erfindet Corsetti scheinbar einfache Bilder, die sich suggestiv einprägen und dennoch vieldeutig bleiben, die Phantasie des Zuschauers nicht anketten. Die weiße Mauer, die einen flachen Bühnenraum abschließt, kann als vertikaler Schnitt durch ein Erdinneres begriffen werden: Man vernimmt Kratz- und Grabegetöse, Staub rieselt, ein Löchlein wird sichtbar, ein Finger kommt bohrend heraus. Ein paar Meter weiter bröckelt der Gips, und allmählich erscheint ein Schuh, dann ein ganzes Bein. An einer dritten Stelle kommt ein Gesicht zum Vorschein. Das Gesicht des Tieres, das seine Gänge labyrinthisch durch die Erde wühlt, den Auswurf von Gipsbrocken auf den „großen Hauptplatz“, die Bühne wirft, sich in drei Menschenfiguren aufspaltet.

Ausgangspunkt sind Schlüsselsätze aus Kafkas Erzählungen, die dann mit einer traumwandlerischen Logik in Gesten, in Choreographie, in Jandl-hafte Silbensinfonien übersetzt werden. Dies ist dann auch der Schlüssel zum Verständnis der Corsettischen Dramaturgie: ob Bewegung, Ton oder Sprache, alles wird homologer Bestandteil einer musikalischen Form ...